Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 12

Artikel: Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636041

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SEELÄNDER

Dee ghöört halt o zu deene Beernertype, wo so unglich chäü sy fer azluege un so verschiede i dr Sprooch. Wil mier aber o all öppis Eehnlichs häi, so chönnt äine, wo nid nööcher luegt u lost no gli äinisch mäine, mier sigi zdüürüusen uuber e gliche Läischt gschlaage. Mier Seeländer müessen is zwar scho öppe hie un do lo seege: "Jää, aber d'iehr syd doch nid rächti Beerner, d'iehr gseeht ganz angers uus un d'iehr reedet jo nit ds richtige Beerndütsch." We me de söttig Lüt frogt, weles dass de ds richtige sygi, de bliibe si äim d'Antwort schuldig. - Es isch jo wohr, mier Seeländer häin echläi en abartigi Manier fer z'reede, aber mier sy halt o no i mängem angere Punkt ganz e bsungeri Uflag vom Beernertyp. Mi muess halt nit vergässe, dass mier do a dr Sprooch-granze leebe un dass mier trotz dr alemannische Mundart i üüsem ganze Weese gäng no-n-echläi Burgunder oder miera Savoyer bliibe sy. Hingeege cha de dr alemannisch Yschlag o nit glaugnet weerde, das isch jo uf mängem Bild vom Eissermoler Albrächt Anker liecht z'erchenne. Sunnig u häiter isch ds Gmüet vo deene Seeländermäiteli, offen u klar isch ds Gsüün vo de mäischte Lüt, grad wi üüses wite Gländ mit däm viele Himmel un deene dreine Seene, wo vor em dunkelblaue Jura ligge. Bräit isch üüsi Sprooch, aber doch liechtflüssig u de mängisch echläi ruch u chratzig wi dr Wii, wo uf deene grienige oder chalchige Böode wachset. Greediuuse säit dr Seeländer geern sy Mäinig, un eer reklamiert "tout de suite", wenn ihm öppis nid i Chratte passt, chööm's de woheer dass' well. Eer tuet geern höflich u manierlig u wetti zäige, dass eer im Wältschen öppis gleert het, aber we men ihn a ds Schinbäi stüpft, de hed'r äiszwäü-drü scho ds Füür im Daach, de chunnt'r buechig, ruppig u chratzbürschtig. Hingeege drooge de mier Seeländer niemerem im Vermäükte e Bänggel noche, fer ihm ne hingerruggs zwüsche d'Storze z'gheie. Mier sy o nid Lüt, wo chäü Däibi un Eerger schlücke, mier teeti gwüss fascht dra erworgge. Uuse muess si, agrichted muess sy, wenn's afot choche, süsch gheit's vo sälber uuber. Mier wohne i üüsne ängge Döörfer u Stedtli so noch zseeme, dass mer o nit chäü muggen u choldere. Mit verstecktem u verdräihtem Weese cheem me do nid wohl a. Mier müesse enangere ds Muul gönne, dass jedweede nachheer wäiss, wodürre dr Hung lauft. Säit men äim, eer soll sys Gfrees halte, de chunnt'r erscht so rächt i Chut: "Jää, loos, vo dier lo-n-i mier ds Muul nit verbinge. Legg du dr sälber e Muulchratten a, du Grosslaferant, was de bisch. Du liessisch mängs Gmandaafer ringer nit vor d'Zäng uuse, es isch schad für en Oote, wo de drbi bruchsch. So, jetz wäisch dr Commang, un wenn's dr nit passt, so steck e Stäcke drzue u bing dr Düppel dra." Wenn de en jeedere sy Chropf gleert het, de wird äineweeg no Gsundhäit gmacht, un wohl oder üübel muess me halt an eme jeede syner Feehler luege z'erdrooge, wi me ds Guete von ihm o profidiert. Im Seeland cha do nid jedweedere so stulz u numme fer ihn sälber leebe uf sym abgrundete Buurehof wi öppen im Mittelland oder uf deene abgleegene Hööger u dääufe Deeler im Aemmidaal un Oberland. Mier chäü nid verdrückt u verschlosse sy, mier sy z'heert uf enangere agwiese, Luschtigi, gwiirbigi u flinggi Lüt, die het me geern bi üüs, söttig mit dr Hang am Arm. Mi fingt do sälte bräiti, fäissi Poschtuure. Mier häi nit drzit Späck aznanke, mier sy nie fertig mit dr Arbäit. Mit "Jaadaa" u "Jaanii" cheem me nit vorweerts, gjuufled muess sy, bis me z'düürewägg dr Cheer gee het. Vom früeche Früehlig bis vor d'Wiehnacht jagt äis Weerch ds angere, wil eebe bi üüs alles grootet, was numme Naame het. Mier sy ne Schwyz im Chlyne, vo allem häi mer chläi, drum danke mier em Himmel, fer so-n-es gseegnets Häi.

Probst Fritz, Eiss.

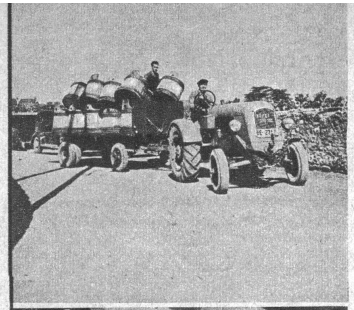
Ausserhalb des Dorfes steht der sogenannte Salenstein, ein Findling

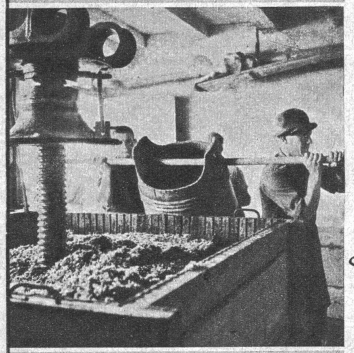
Dr Zöllnersammi, ein Anker-Modell

Fascht alli Lüt, wo Gleegehäit häi, es schöns Ankerbild z'bedrachten un z'bewundere, düe si o sofort inträssiere für die Persoone, wo uf däm Bild dargstellt si. Es dunkt si gäng, es sigi öpper, wo si kenni, un si sötti grad mit ne chönnen afo reede. We me ne de säit, dass das mäischtens Lüt vo Eiss, also us Ankers Häimatdorf siigi, so chäu sis fascht nit glaube. Si mäinen äifach, si häigi alti Bekannti vor ne. Dr Moler Anker hets halt verstange, mängischt numme mit e baarne Striiche, es Gsicht e so klar un leebig z'zäichne, dass ds'ganzen Inwändige vo däm Möntsch zum Usdruck cho isch, un es dunkt alben äim, mi gseih grad düür ne dürre. Zwar isch ihm de ds'Gstell un d'Figur vomene Modäll o nit glichgültig gsi, un er het scho gäng e chläi uf söttig Lüt gluegt, wo nes äim dunkt het, die chönni numme grad eso si u nid angers. Drum hed er o bsungers gern do die magerlochten u geederigen alte Manne zäichnet, wo zäi un unverwüeschtlich gsi si, wie die graui Nagelflueh i dene Grueben ooben im Doorf. Aber o jungi, schöni Mäitli, so saftig un früsch mit sant em Dau dra wie ne rifi Barillen oder Prunolle us amene Herrschaftsgarte, hed er vereewiged. Mängs ufpützerlete Jümpferli mit schön zweggmachtem Gringli hed aber vergeebe do druf gwartet, für uf enes Bild z'cho. D'Hautsach isch em Her Anker halt dr Gsichtsusdruck gsi, un er het sini Modäll lang un scharpf agluegt mit sine grossen Auge, bevor er si het gfrogt, fer zuen ihm z'cho i ds Atelier. Er het de Lüt bis i d'Seel iche gseh - un het doch vo niemerem öppis Bööses gsäit. Mänge Möntsch isch ihm schön un guet u gschid vorcho, wo süscht niemer für das ghalte hätti.

E söttigen isch eeben o dr Zöllnersammi äine gsi, en äifachte Buurema us amene ganz alten Eissergschlächt. I ha de Ma scho kennt, won i no ne ganz chline Bueb bi gsi, aber i na die läng-

ıti Zit nüd von ihm gwüsst, als dass
llner nid öppe si rächt Naame sig, un
ss er grüüseli gstagglet het. Do isch
ämmel äinischt amene schöne Summer-
be dr Moler Anker vor üsem Huus uf em
nk ghocket bi mir Grossmueter. Si häi
läi dampet zseeme un brichtet vo früe-
er albe. D'Grossmueter het drzue Bohne
eednet, un i ha gnaarlet mit dr Chatz
drgliiche do, i loosi nüd. Dr Moler
er hed i äim iiche geegem Schmitte-
atz uuchegluegt, wo um die Zit gäng
l Lüt drhar cho si, vom Moos unger
che, vom Ooberfäll ooben aachen. O dür
Rothuusgässli, grad vor üser Bsetzi
üre, si si cho z'gnoppen us de Bräite-
ebe hingerfüüre.
D'Oberdörfler si dennzumol no fascht
l i graublaue Grisshoosen u blaue Bar-
nder verbigange, öppe mit amene Werch-
lüg uf dr Achsle. Dr alt Hämmeli Rot
t vor sim Läiterwooge mit Hingermecha-
g no nes Paar Jochstieren agspannet
a. Die si drheer cho z'träppele wi ne
hnäggeboscht. Dr Rot het mit ne gredt,
e mit de Lüt: "Woha! - Woha, wenn i
eege woha. Cha men ächt nid loose,
ler zit es äim dr Gring nit zue? Dier
erdet wohl echläi mööge verschnuppe,
bs do dr Schmittestutz ufgäit, dier
höömet ämmel dänk de no früeh gnue zum
aare. I cha das donners Pressier un
juufel nid liide." Aentlige hets de
Käisse: "So, hü jetz i Gottsnaame, hai,
ai zseeme." Anno denn het no mängen
te Ma Latzhoose träit un e wiissi Zöt-
elichappe. D'Fraue häi do die risch-
lge, blaugsträüfte Füürten agha, wo
ängischt no am Werchdig glanderiert si
si, un drzue e dunkelblaue Chittel vo
berlängschem Duech, e Chittelbruscht un
uuchi, wiissi Hemmli vo sälber Gschpun-
ıgem.
Mi hed em Her Anker agseh, dass er die
öschti Fräüd het gha a däm alten u
erschafte Zig, un er het mänge Passant
gredt un ufghalte, numme dass er ne
läi länger un besser chönni aluege.
Jetz chunnt ungsinnet grad dr Zöllner-
ämmi us dr Marxmatten ooben aache.
Grossmueter hed ihm es paar Wort
chosse, un dr Her Anker het ekäis
gen ab ihm gha. Aber dr Sammi isch
essiert gsi un het si afo ufreege, wil
s fäiss-Hüngli so usöd geegen üüsi
atz bället un gruuhret het: "E - e -
- eh du donners Brüehlihung, du, h -
- halt doch dis chäibe Gfrees, mi ver-
äit jo nit sis äige Woort, s'isch doch
mel woohr, gäälet Her Anker. Jo, i
ess mer goh, a - a - adie zseeme!"
"Seget dier, Schlossers Mueter", säit
dr Her Anker, "gälet dr Zöllnersammi
ch e schöne Ma?"
"Eh, was wäis i, das chönnt i jetz
üss nid emol grad seege, i ha mi däm
nie so g'achtet, aber es wird jo scho
wenn diers seeget, Her Anker. J ha





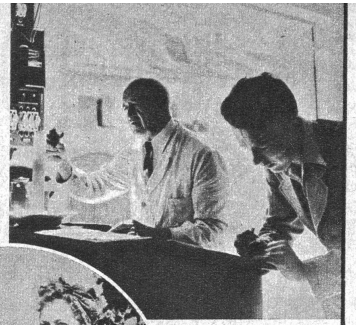
Links von oben nach unten:

Moderne technische Verkehrsmittel

Das Einbringen der Traube zur Presse

Das Pressen der Trauben

Rechts: „Leserlüt", Rückkehr von der Arbeit



Oben: Eingangskontrolle mit der Oechsle-Waage durch den kantonalen Kontrolleur

Kreis: Die goldene Frucht der Rebe

Unten: Lagerkeller mit Eichenfässern

Aus den Reben fließt Leben...

Aufnahmen aus dem Rebgut der Firma E. Küffer-Blank in Ins

Diesen Satz haben schon die alten Weisen geprägt, und er hatte auch in Ins seine Daseinsberechtigung gehabt, bis die Reben teilweise dem Landbau weichen mussten.

Die Familie Küffer-Blank ist aber trotz allen Umstellungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete dem Weinbau treu geblieben. Der Inserwein wird von ihnen im Eigenbau von der Rebe bis zum letzten Tropfen sorgfältig und gewissenhaft gepflegt. Das Rebgut in Cortaillod mit der wunderbaren Sicht nach dem See ist eine Perle, die ihren warmen Schein in der Güte einer jeden Traube wiedergibt. Nach alt hergebrachter Sitte wird der Weinbau betrieben, doch mit modernen Arbeitsmethoden intensiv gestaltet. So wie die Vorfahren mit fachmännischer Sachkenntnis die Rebe und Traube behandelt haben, so wird auch heute noch, trotz technischer Neuerungen die persönliche Arbeit im Rebgut als ausschlaggebend bezeichnet.

Ist das Jahr vorbei und quillt der junge Wein aus der Presse, dann beginnt noch einmal die Arbeit des Kenners. Sorgfältig Abfüllung und Lagerung, Behandlung und Prüfung werden dem Tropfen zuteil. So fliesst aus der Rebe neues Leben und neue Kraft, die den Sonnenschein, die Schwere des Bodens und den Duft der goldenen Natur in sich trägt, denn die Alten haben es ja schon gesagt — aus den Reben fliesst Leben.

wäis Gott gäng mit loose z'tüe gnue, wenn i-n-ihm äinischt ebchuume, un wenn me ne-n-aluegti, so chönnti-n'er jo grad gar nimme reede. Er bringts u bringts nit füüre, wenn er äim öppis wott seege."

"Jo, jo, das scho, un er weer' en arme Dropf, wenn er sis Leebe mit reede sött verdiene. Aber hinger däm Ma steckt meh, als me mäint. Lueget ne nummen äinischt rächt a! J hätt ne scho so mängischt gern zäichnet, aber mi het äim halt nit gäng drfür, ihn go z'versuume bi sir vielen Arbäit. Es isch numme schad, dass er käiner Ching het, söttig Lüt sötti Ching ha."

"Jo, das isch woohr, grad wie dier seeget, Her Anker. Un er isch doch so ne grüüselige Chingenaar, un o mit jedem Dierli chan er si abgee un verdöörle."

Si häi no lang zseeme brichtet uf üüsem Bank. Dr Her Anker het jo nie gnue chönne fröögle, wenn er gmerkt het, dass öpper drzit het, un eso han i du halt o grad Gleegehäit gha z'ghöre, dass dr Sammi nit die übercho häig, wo-n-er so grüüseli gern gha hätt, un dass er ganz chrank sig gsi vor Liebe zue nere. Früecher sig das dr luschtigscht Keerli un Spassvoogel gsi, un trotz em Staggle, häig er allne Lüt chönne spotte, bsundgers de so denen Ibildischen un Blagööre, wo mäine, si sigi meh, als anger Lüt. Er sig jo zwar meh weder nummen e solide Bursch gsi, aber wenn er de es ungrads Mol sig abcho, de sig de hingeegen öppis glüffe. "Dänket numme, Her Anker, es isch äinischt e Zigüünerbanden i ds Dorf cho, un dr Edward im Beere het ne-n-öppis z'Oobe g'offeriert, wenn s chläi Muusig machi. Drno isch alls o danze, was Häng u Füess gha het. Dr Sammi chunt grad vo dr Cheeserei nooche mit dr Bränte. Er het siner Holztschoggen i ne-n-Egge gschosse un hed i de Strümpf danzet bis z'nacht am zwölfi. Er het z'letscht käini Fürfüess meh a de Strümpf gha."

Dr Moler Anker het aber doch rächt gha, dass hinter däm Sammi meh stecki, as die mäischte glaubi. Un wenn er scho äii ganze Satz het fertig brocht ohni azstosse, so hed er doch äinischt, es einzigs Mol i sim Leebe, öppis Ganzes un Grosses chönne läischte, un zwar i mene Momänt, wo me mit dr schönschte Reed nüd hätt chönne verrichte.

Es isch z'mitts i dr Nacht gsi. Mi Grossmueter het mi mit amene grüüselige Angschtschrei ufgweckt: "Ds Füürhorn gäit, es brönnt, es brönnt, los ds Füürglöggli lütet scho Sturm. Stang gschwing uf un legg di a, i glauben es isch i dr Moosgasse niede. Eh um dr duusig Gotts-Herehäälige Wille, wenns numme nid es Unglück git, wie i den achzger Joohr, wo sächs Persone verbrönnt si!" Flingg han i mi agläit un bi i barne Gümp scho i dr Moosgassen unger gsi. En alti Strauhütte het z'hellem Füür brönnt wo-n-i bi zueche cho. Neeben Amme Guggers Gartemuur isch e halbagläiti Frau ghuuret un het es chlis Chingli im Arm gha, wo mörderisch brüelet het. Si het dört nit ab Fläck welle, bis die zwäü grössere Mäiteli o do siigi. Dr Ma werd si wohl gweckt ha i dr Neebetstuube. Jetz gseht me grad dr Ma ganz schwarz un verstört mit anere Gäis hinger em brönnige Huus füürecho, aber vo dene zwäälne Mäiteli hed er nüt gwüsst.

Loss ghört me nid um Hülf rüefe? Alles rennt uf die vorderi Site vom Huus, wo's zu allne Fäischter us leederet wie brönnigs Harz; zum Huusgang uuse chunnt e grässliche Qualm vo Staub un Rauch, wil die hingeri Site vom Huus mit de Söischteel scho zseeme gheit isch. Aber trotz däm Zischen und Sprätzle vo Füür u Wasser, un trotz däm Chrachen u Boldere, ghöre die Vorderschten es Ghüül un es Brüel vo Möntschestimme grad us em Füür uuse. Ungeräinischt gits es Gschrei, wo äim dur March u Bäi gangen isch. Wildi, höchi Stimme häi äim fascht ds Heerz un d'Ohre verrisse. I bi hurti uf enes Fuhrweerch gchlätteret eenen a dr Stross un ha grad zwo Gschtalten uf dr Huusschwelle möögen erchenne. Si häi nit füüre döörfe un nit hingere chönne, wil zringsidum ds Füür gleederet het. Jeden Augeblick het die Hütte müesse zseemegheie un die zwäli Mäiteli vergraabe. Alli Lüt si jetz wie gleehmt gsi vor Angscht, un es isch ganz totestill worte, wil niemer meh hed ane Rettung glaubt.

Jetz isch em Zöllnersammi si gross Momänt cho, jetz hed er chönne zäige, dass trotz em Stagglen öppis mit ihm isch, un dass äi gueti, eedli Dat meh weert isch als mängi, schöni Reed. Mit ufgspeerte Naaselöcher un füürigen Auge cheert er si um, erwitscht en alte Soldatemantel uf mim Fuehrweerch, schloot ne-n i Brunnedrog, schlüpft dri u satzet mit amene unerchante Gump dür ds Füür un uf die Mäiteli zue. Mit jedem Arm ergrift er äis, rennt drmit dür de glüehjig Walme vom achegheite Dachstrauh düüre, un bringt die Ching dr halbtote Mueter i Schoss. Hinger ihm gheit d'Hütte zseeme wie-nes Chaartehuus. Mi gseht nüt meh als Staub u Rauch u Gluet, - aber d'Ching si grettet gsi. Aeis isch zwar scho bös abrönnt gsi an ere Backe un ds angeren am Arm, un dr Sammi het käis Höörli meh gha im Gsicht, wil grad bim Zuechespringe e ganze Schwaal vo Füür uber ihn gangen isch. Alles stäit do wie erlöst, mit schlotterige Chnäü, un luegt das Möntschehüfeli a, un nid numme de Wiber un de Ching lauft ds Augewasser uber d'Backen ab. Un bis die Auge si usgriibe gsi un die Naase gschnützt, - isch der Zöllnersammi verschwunde gsi, d'Moosgassen ab bis zu sim grosse, leere Huus, wo läider käini Ching drin lachen u grännen...

ANKER-AUSSTELLUNG IN INS

Am 20. März wird in Ins, der Heimat des Malers, eine grosse Anker-Ausstellung eröffnet, in der über 100 Gemälde und Zeichnungen, zum Teil aus Privatbesitz zu sehen sein werden. Die Ausstellung dauert vier Wochen.